

Amy Daws

Dominate
Jenseits der Leidenschaft

Übersetzt von Noëlle Niederberger

USA TODAY BESTSELLERAUTORIN

AMY DAWS

DOMINATE

JENSEITS DER
LEIDENSCHAFT



ROMAN

VAJOSH

Dominate – Jenseits der Leidenschaft



Dominate copyright © 2022 Amy Daws

All rights reserved

Dieses Buch ist ein Werk der Fiktion. Namen, Personen, Orte und Ereignisse sind Produkte der Fantasie der Autorin oder werden fiktiv verwendet. Jede Ähnlichkeit mit tatsächlichen lebenden oder toten Personen, Ereignissen oder Orten ist rein zufällig.

Copyright der deutschen Ausgabe © 2026 Dominate – Jenseits der Leidenschaft
by VAJOSH Verlag GmbH

Druck und Verarbeitung:

FINIDR, s.r.o.

Lípová 1965

737 01 Český Těšín

Czech republic

Übersetzung: Noëlle Niederberger

Umschlaggestaltung: Diana Gus

Satz: VAJOSH Verlag GmbH, Oelsnitz

VAJOSH Verlag GmbH

CarlWilhelmKochStr. 5

08606 Oelsnitz

Teil der SCHÖCHE Verlagsgruppe GmbH

ISBN: 978-3-690-51180-3

Meiner Figur Vi Harris gewidmet.

Du hast als Mitarbeiterin Vilma in London Bound angefangen.

Dann wurdest du Vi mit vier Brüdern in That One Moment.

*Du hast in acht meiner Bücher mitgespielt, und ich verdanke dir
meine Karriere. Danke, dass du mich dazu inspiriert hast, dir diese*

Brüder zu geben.

*Du hast mich mit den wunderbarsten, hingebungsvollsten und
geduldigsten Lesern bekannt gemacht, die ich je getroffen habe.*

Anmerkung der Autorin

Es wird einige Fußballdaten, Spiele und Erwähnungen von Turnieren geben, die in diesem Roman nicht den Tatsachen entsprechen. Für diese Geschichte und um sie zu einem angenehmeren

Leseerlebnis zu machen, habe ich mir etwas kreative Freiheit genommen und damit herumgespielt. Ich wünsche dir viel Spaß!

1

Ein Telefonanruf ist niemals leicht

Vaughn Harris



Ein einfacher Telefonanruf kann dein ganzes Leben verändern.

Ich weiß noch, wie ich den Krankenwagen rief, als meine Frau Vilma starb. Ich weiß noch, wie ich einen Bestattungsunternehmer angerufen habe, um die Vorbereitungen zu treffen.

Ich weiß noch, wie ich Manchester United angerufen habe, um ihnen zu sagen, dass ich nicht zurückkommen würde. Niemals.

Ich erinnere mich an all diese Anrufe, und jeder einzelne von ihnen hat das Leben, das ich einst geliebt habe, in Mitleidenschaft gezogen.

Ich wollte nicht am Telefon sein. Ich wollte niemanden anrufen. Ich wollte in diesem Bett mit meiner besten Freundin sterben, die mich verlassen hatte, um unsere fünf Kinder allein aufzuziehen. Vier wilde Söhne und eine emotionale Tochter. Ganz allein.

Bevor ich telefonieren musste, sah ich unsere Kinder als einen wahr gewordenen Traum. Unsere Familie war alles, wovon ich nie wusste, dass es das Leben lebenswert machen könnte. Als ich sah, wie Vilma sie zur Welt brachte, wurde alles um uns herum zu einem leuchtenden, kühnen, wunderschönen Farbkleck.

Ich war mir sicher, dass der Rest der Welt noch nie etwas so sehr geliebt hatte, wie ich meine Frau liebte. Meine Familie. Ich hatte vor, mein Leben mit ihr zu verbringen und unsere Kinder aufwachsen zu sehen.

Ich plante, sie in meinem Bett zu behalten, bis wir alt und grau waren.

Das ist die Sache mit Plänen. Sie können ihren eigenen Kopf haben. Das Leben kann dir sagen: »Scheiß auf deine Pläne. So wird es sein.«

Das Leben hat sie mir weggenommen. Meine beste Freundin.

Und aus diesem Grund wollte ich keine weiteren Anrufe tätigen. Ich wollte keine Kontakte mehr knüpfen. Ich wollte mich einschließen und den Tag bereuen, an dem ich mich verliebt hatte. Den Tag bereuen, an dem ich jemandem die Kontrolle über mein Herz überlassen hatte.

Ein einfacher Anruf kann alles verändern, was man über sich zu wissen glaubte.



Ein schrilles Klingeln meines Handys auf dem Schreibtisch lässt mich nach unten blicken, um das Gesicht meiner Tochter Vi auf dem Bildschirm aufleuchten zu sehen. Wenn man seine Phobie vor Telefonanrufen überwinden will, dann wird man Manager eines Fußballvereins oder Vater von fünf erwachsenen Kindern, die alle von zu Hause ausgezogen sind. Man wird ziemlich schnell herausfinden, wie man mit dem Leben zurechtkommt.

Es ist dunkel in meinem Büro im Tower Park. Ich bin vorhin reingekommen, um zu sehen, wie einige Arbeiter die Anzeigetafel reparieren, was viel länger gedauert hat, als nötig gewesen wäre. Beim Warten habe ich mir die Knöchel-Scans von unserem Stürmer Roan DeWalt angesehen. Meine Schwiegertochter Indie sagt mir, dass er sich von der Verletzung, die er letzte Woche erlitten hat, wieder vollständig erholen kann, aber ich bin mir nicht sicher. Bald öffnet das Transferfenster und ich denke, es wird Zeit, dass er sich ein neues Team sucht.

Ich schaue auf die Uhr an meinem Computer und stelle fest, dass es kurz nach elf ist. Vi kann nicht schon aus Manchester zurück sein. Ich wische über den Bildschirm und räuspere mich, bevor ich antworte. »Hallo, mein Schatz. Bist du wieder in London? Wie war Gareths Preisverleihung? Hat er eine Rede gehalten?«

»Dad.«

Mit nur einem Wort bin ich auf den Beinen. Es ist unglaublich, wie gut man die Stimme seines Kindes kennt, nachdem man ihr so viele Jahre lang ein Vater war. Selbst wenn ich all die leeren Jahre nach Vilmas Tod berücksichtige, erkenne ich Vis Notfallstimme immer noch ohne Zweifel.

»Was ist passiert?«, frage ich.

»Es ist Gareth ... und möglicherweise Sloan. Ich weiß es nicht genau. Wir waren etwa eine Stunde außerhalb von Manchester und ich bekam einen Anruf von einem Polizisten. Gareth ist verletzt, Dad. Es ist ... schlimm.«

»Wie ist er verletzt?«, brülle ich. Er hatte nicht einmal ein Spiel. Es ist Freitagabend. Er hat eine Auszeichnung erhalten und nicht Fußball gespielt.

Wie kann er sich denn verletzt haben?

»Es gab einen Angriff in seinem Haus.«

»Was?«, schreie ich, balle meine Hand in meinem grauen Haar zur Faust und drücke die kurzen Strähnen zusammen, bis es ziept. »Was für ein Angriff? Wer zur Hölle ist Sloan? Ich kenne keine Teamkollegen namens Sloan.«

»Sloan ist ... mit Gareth zusammen.«

»Vi, das ergibt keinen Sinn!«, rufe ich und presse meine Handfläche auf meine Brust, als ein Schmerz in mir aufsteigt. Gareth hat keine Freundin. Ich würde es wissen. Gareth hat niemanden, mit dem er etwas teilt, außer seinen Brüdern und seiner Schwester. Nur Gott weiß, wie viel er tatsächlich mit ihnen teilt. Er ist eine verschlossene Tür.

»Dad, beruhige dich«, flüstert Vi in die Leitung und reißt mich

aus meinen Gedanken. »Sloan ist Gareths Stylistin. Sie hat die Jungs für Tanners Hochzeit eingekleidet.«

»Oh, seine persönliche Einkäuferin«, bestätige ich, während sich die Dinge langsam zusammenfügen. »Warum zur Hölle war sie um diese Zeit dort?«

»Es ist neu. Wir haben sie erst heute Abend offiziell kennengelernt.«

»Offiziell? Was redest du denn da, Vi? Sag mir einfach, was passiert ist.«

»Ich weiß nicht viele Details darüber, was passiert ist!«, ruft sie und ihre Stimme wird immer lauter. »Der Polizist hat gesagt, wir sollen sofort ins Krankenhaus kommen, aber wir stecken im Stau fest. Da vorne ist ein Unfall und wir kommen überhaupt nicht vorwärts. Das ist ein Albtraum. Ich bin kurz davor, auszusteigen und zu rennen. Der Polizist wollte mir nicht einmal sagen, wie es um Gareths Zustand bestellt ist. Nur, dass es einen Einbruch mit mehreren Verletzten gab.«

»Scheiße«, knurre ich, während sich ein Kloß in meinem Hals bildet.

»Dad, ich habe Angst«, sagt Vi mit brüchiger Stimme. »Er wollte mir nicht sagen, ob es Gareth gut geht und das ist bestimmt nicht gut. Was ist, wenn ...«

»Vi«, belle ich und unterbreche ihren Gedankengang. »Hol einen deiner Brüder ans Telefon.«

»Dad«, schluchzt Vi. »Es ist Gareth ... Er ist unzerbrechlich, richtig?«

»Gib mich an einen deiner Brüder weiter, Liebling«, presse ich durch die Zähne hervor.

Eine Sekunde lang ist ein dumpfes Geräusch zu hören, bevor Camdens Stimme durchbricht. »Dad?«

»Camden, jemand muss deiner Schwester helfen. Sie ist am Zusammenbrechen.«

»Booker hat sie. Er hält sie fest.«

Ich schniefe und kneife die Augen zusammen. »Gut. Welches Krankenhaus?«

»Dad.« Camdens Tonfall klingt vorsichtig. Mehr als noch vor einer Sekunde. »Es ist das Royal Trafford Hospital.«

Mein Herz stürzt zu Boden. Nicht dieses Krankenhaus. Überall, nur nicht dort.

Camden fügt hinzu: »Alles in Ordnung, Dad. Wir sind auf dem Weg dorthin. Wir rufen dich an, wenn wir mehr wissen.«

Er kennt meine Probleme mit Krankenhäusern. Camden erlitt vor über einem Jahr eine Knieverletzung und es hat mich all meine Kraft gekostet, durch die Türen des London Royal Hospital zu gehen, wo er operiert wurde. Aber ich habe es geschafft, weil es ein Krankenhaus ist, an das ich keine Erinnerungen habe.

An das Royal Trafford Hospital habe ich die schlimmsten Erinnerungen meines Lebens.

Im Hintergrund höre ich meine Tochter weinen. Sie schluchzt regelrecht. Ich stelle mir vor, wie Booker sie an seine Brust drückt, und das ganze Bild weckt schreckliche Erinnerungen.

»Ich komme«, sage ich und krame mit der Hand in der Tasche nach meinen Schlüsseln.

»Du tust was?«

»Ich komme«, wiederhole ich dieses Mal etwas fester.

»Wirst du ... klarkommen?«, fragt Camden, wobei seine Stimme angespannt und ungläubig ist.

Ich nicke zuversichtlich, auch wenn ich es nicht ganz spüre. »Ich komme schon klar. Ich rufe dich an, wenn ich gelandet bin.«

Ich beende den Anruf ohne ein weiteres Wort, gehe zur Tür und tippe die Nummer meiner Sekretärin Lilly in mein Telefon. Ich habe bereits einen Jet für einen potenziellen Kunden bereitstellen, mit dem ich mich morgen früh treffen wollte. Dazu wird es jetzt nicht kommen. Erst auf der Autobahn zum Flughafen merke ich, dass meine Hände taub geworden sind, weil ich das Lenkrad so fest umklammert habe. Als ich meine Finger lockere, ist das Zittern darin beängstigend. Ich bin seit fünfundzwanzig

Jahren nicht mehr in Manchester gewesen. Gareth verletzte sich vor vier Jahren bei einem Fußballspiel und ich konnte mich immer noch nicht dazu durchringen, in die Stadt zurückzukehren, die mich mit der Erinnerung an Vilma verfolgt – die große Liebe meines Lebens.

Und das Royal Trafford Hospital ist genau der Ort, an dem mein Albtraum begann.

2

Ergeben und dominieren

8 Jahre alt Gareth



»Gareth, ich möchte dir von der Zeit erzählen, als ich mich in deinen Vater verliebt habe.«

Mums blaue Augen blicken an die Decke, als sie ihren Kopf auf den Sessel zurücklegt und aufhört, in ihr Tagebuch zu schreiben.

Ich atme tief durch und antworte: »Ich will jetzt keine schöne Geschichte über Dad hören. Ich bin sauer auf ihn.«

»Du bist nicht sauer, Gareth.« Sie senkt ihr Kinn und sieht mich an, wie ich auf einem Hocker neben ihr sitze.

»Ich bin zu sauer. Er ist so gemein. Er schreit schon die ganze Woche alle an.«

»Wir haben ein paar harte Tage hinter uns.«

»Ich weiß. Er schleppt dich ständig zu den Ärzten. Ich habe ihm gesagt, dass du nicht gehen willst, aber er sagt, du musst. Warum musst du das tun, Mum?«

Sie lächelt ein trauriges Lächeln und atmet tief ein. »Daddy versucht, mir zu helfen, mich besser zu fühlen.«

»Aber du siehst immer schlechter aus, wenn du aus dem Krankenhaus zurückkommst. Sie helfen nicht. Sie tun dir nur weh.«

»Ich weiß, mein süßer, wunderbarer Junge. Aber das ist es, was dein Dad tun muss, um sicherzustellen, dass er alles in seiner Macht Stehende getan hat.«

»Das heißt aber nicht, dass er so ein Fiesling sein muss.«

Ihr Kinn bebzt und der traurige Ausdruck in ihrem Gesicht lässt meinen

Magen Purzelbäume schlagen. Ich will nicht, dass es meiner Mami schlechter geht. Ich will, dass sie sich besser fühlt. Das ist meine Aufgabe.

Ich muss dafür sorgen, dass sie sich besser fühlt. »Erzähl mir, wie es war, als du dich in Daddy verliebt hast.«

Sie lächelt. Ich merke, dass sie sich dadurch besser fühlt, und ich fühle mich dann auch besser.

»Nun, wir hatten uns erst am Abend zuvor in einem Pub in London kennengelernt und er behauptete, in mich verliebt zu sein.«

»Als du ihn das erste Mal getroffen hast, hat er dich geliebt?«, frage ich.

»Ja«, antwortet sie mit einem Kichern. Eine kleine Träne gleitet über ihre Wange, aber es scheint keine traurige Träne zu sein. »Er war verrückt. Ich dachte, er wäre nur ein frecher Fußballer, der versucht ...« Ihre Stimme verstummt und sie räuspert sich. »... Spaß zu haben. Jedenfalls habe ich ihm nicht geglaubt. Dann fing er an zu erzählen, dass er mich am nächsten Tag zu seinem Spiel in Manchester einladen wollte.«

»Aufregend!«, antworte ich und genieße diesen Teil der Geschichte.

»Die meisten würden das denken, aber ich bin nicht wie die meisten Mädchen. Ich wollte nicht nach Manchester gehen. Ich hatte Spaß in London mit meinen Freunden. Aber er akzeptierte kein Nein als Antwort. Er bot meinen Freundinnen sogar Karten für das Spiel an. Dann buchte er uns ein Privatflugzeug. Er war völlig verrückt.«

»Was hast du getan?«

»Nun, ich ging. Er wollte mich auf jeden Fall dabei haben, und ich wäre dumm gewesen, wenn ich die Reise meines Lebens nicht angenommen hätte. Auf dem Weg dorthin dachte ich, dass er nur ein dummer Fußballer ist, der keinen Verstand hat. Aber das war alles vergessen, als ich ihn spielen sah.«

»Er war ziemlich gut, oder?«, frage ich und erinnere mich an die Spiele, die ich mit meiner Mutter besucht habe, bevor Dad aufgehört hat zu spielen und wir alle zurück nach London gezogen sind.

»Er war wie ein Traum, Gareth. Seine Bewegungen auf dem Spielfeld waren so, als würde er genau das tun, wofür er im Leben bestimmt war. Er hatte dieses Strahlen an sich, das ich noch nie bei einem Mann gesehen hatte. Und ich wusste, dass ein Mann, der mit einer solchen Freude lebt, viele Dinge im Leben zu schätzen weiß.«

»Glaubst du, dass ich gut im Fußball sein könnte, Mum?«, frage ich und überlege, wie ich meine Mutter beeindrucken kann, so wie Dad es getan hat.

»Ich glaube, du kannst in allem gut sein, was du tun willst, mein Junge. Es muss nicht unbedingt Fußball sein. Es muss nur Freude und Leidenschaft entfachen. Und du musst dafür bluten wollen, weil du so sehr an die Sache glaubst. Etwas, das du nicht aufgeben willst, bis du es in jeder Hinsicht beherrschst. Verstehst du das?«

Ich nicke und lege meine Stirn in Falten, während ich über die Worte nachdenke, die sie zu mir sagt. Sie scheinen wichtig zu sein. Wichtiger, als ich begreifen kann. Aber ich will, dass Mum glücklich ist, also sage ich, was ich kann, damit sie sich besser fühlt. »Ich verstehe dich, Mum.« Sie lächelt und ich bin glücklich. Ich glaube, ich helfe ihr. Ich glaube, es würde noch mehr helfen, wenn ich wie Dad Fußball spielen würde. Ich glaube, das würde sie für immer zum Lächeln bringen.

Also beschließe ich auf der Stelle, dass ich Fußball spielen werde.

Und ich werde sogar besser sein als mein Vater.